

Autor/-in: VON MATTHIAS NOTHSTEIN**Seite:** 18 bis 18**Rubrik:** Stadt und Kreis**Mediengattung:** Tageszeitung¹ IVW 3/2024² AGMA ma 2024 Tageszeitungen**Jahrgang:** 2024**Nummer:** 20241111**Auflage:** 11.240 (gedruckt)¹ 11.178 (verkauft)¹
11.345 (verbreitet)¹**Reichweite:** 0,031 (in Mio.)²

Viele Anstöße für ein besseres Stadtklima

Das Klimaforum Backnang stellt ein Jahr nach seiner Schaffung und nach vier Workshops seine Ergebnisse im Backnanger Gemeinderat vor. Oberbürgermeister Maximilian Friedrich spricht von einem „geglückten Experiment“.

BACKNANG. Wie kann das Klima ganz konkret in Backnang geschützt werden? Üblicherweise äußern sich zu solchen Themen Experten mit mehr oder weniger praktikablen Vorschlägen. In Backnang ist man vor einem Jahr ganz bewusst einen anderen Weg gegangen und hat zu einem Klimaforum eingeladen. Mit dabei 14 Bürger aus verschiedenen Altersgruppen, die ausgelost wurden. Den Organisatoren war es ganz wichtig, dass die Teilnehmer die Stadtgesellschaft möglichst realistisch abbilden und dass auch realistische Vorschläge erarbeitet werden, die in die Backnanger Klimastrategie einfließen. Nach mehreren Workshops, die über fünf Monate verteilt waren, hat Simone Lebherz von der Stabstelle Klimamanagement jetzt die Ergebnisse im Backnanger Gemeinderat vorgestellt und mit Lob für das große Engagement der Bürger und die gute Mitarbeit nicht gespart. Auch das Urteil von Oberbürgermeister Maximilian Friedrich fiel bei der Vorstellung der Empfehlung aus dem Klimaforum sehr erfreulich aus. Er erinnerte daran, dass der Begriff Experiment fiel, als die Idee zum Klimaforum vor einem Jahr vorgestellt wurde. Anders als bei den bisherigen Bürgerbeteiligungsverfahren etwa zur Annonay-anlage oder IBA 27 wollte die Stadt nämlich erstmals auf die zufällige Auswahl von Bürger setzen. Heute, ein Jahr später, könne man sagen: „Das Experiment ist geeglückt.“

Informationsplattform der Stadt soll individuell und niederschwellig beraten

Zum ersten Mal traf sich das Klimaforum Ende Februar zum Workshop Strom und Wärme. Die Teilnehmer waren sich einig, dass die Energiewende nur als gemeinsame Aufgabe zu

bewältigen ist. Doch das sei schwierig, wenn nicht alle Akteure gut informiert sind. Deshalb lautete die Hauptforderung bei diesem Thema an die Stadt, die Verwaltung solle eine Informationsplattform schaffen und gleichzeitig beim Thema Energieverbrauch und Energieerzeugung eine Vorbildfunktion einnehmen. Diese Servicestelle „Energiewende“ soll eine Anlaufstelle für alle Bürger sein und alle Informationen zu diesem Thema bündeln. Dabei geht es um gesetzliche Rahmenbedingungen oder Förderprogramme. Eine konkrete Forderung lautet: Ausbau individueller und niederschwelliger Beratungsangebote für Haus- und Wohnungseigentümer.

Ende April drehte sich beim Workshop alles ums Thema Mobilität. Die Forderung, weniger Auto zu fahren und dafür mehr mit dem Fahrrad, dem ÖPNV oder zu Fuß zu erledigen, ist wenig überraschend. Erreicht werden soll dies mit attraktiven und sicheren Rad- und Fußwegen und dem Ausbau des ÖPNV. Bei der Forderung, weniger Platzverbrauch für Autostellplätze ist ausdrücklich mehr Kreativität erwünscht.

Nur zwei Wochen später stand beim Workshop Nachhaltiges Leben vor allem der Appell im Vordergrund, jeder möge seinen Beitrag dazu leisten, „dass wir in Backnang ressourcenschonend leben“. Sehr konkret wurde es dann Mitte Juni beim Thema Klimafolgenanpassung. So wurde die Schaffung von grünen Inseln und die Durchgrünung von besonders hitzeanfälligen Straßenzügen sowie die Entsiegelung und Beschattung von Flächen gefordert. Claudia Fiechtner und Florian Oechsle sind zwei der ausgelosten Bürger des Klimaforums. Sie berichteten im Gemeinderat, wie sie die Arbeit im Forum empfunden haben. So betonte

Fiechtner nochmals, dass Klimaschutz alle betrifft und dass die Lösungen nur gemeinsam gelingen können. Rückblickend auf das Forum erklärte die engagierte Bürgerin: „Ich hoffe, dass war jetzt nicht der Schluss, sondern der Anfang.“ Auch Oechsle bezeichnete das Forum als „spannende Veranstaltung“. Er sagte: „Ich dachte, ich bin nicht ganz uninformatiert. Aber auch ich habe noch vieles dazugelernt.“ Er erwähnte beim Aspekt Beratung und Information als konkretes Beispiel den Bau einer Zisterne. Bei einem Neubau komme manch ein Bauherr angesichts der vielen Aufgaben ohne Anstoß von außen nicht unbedingt auf die Idee, ein solch nachhaltiges Vorhaben umzusetzen. Aber Jahre später – wenn der Garten bereits angelegt ist – ist der Aufwand dafür um ein Vielfaches größer. Auch beim Thema Mobilität fand Oechsle klare Worte. Man müsse die Stadt den Menschen wiedergeben, so seine These. Ganz griffig formulierte er: „Wenn ein Stellplatz wegfällt, geht nicht gleich das Abendland zugrunde.“

Ute Ulfert (CDU) hatte prognostiziert, dass die Stadt keine Mühe haben werde, genügend Bürger für das Forum zu finden. Nun sah sie sich bestätigt. Mit Hinblick auf die geforderte Servicestelle sagte auch sie, „der Mangel an Information ist das, was die Bürger am meisten belastet“. Auch Heinz Franke (SPD) erklärte, „es ist wichtig, die Bevölkerung mitzunehmen. Wir haben ja beim Heizungsgesetz zu Genüge gesehen, wie es schiefgehen kann.“

Von der Durchführung der Bürgerbeteiligung per Los ist auch der Sprecher des Klimaentscheids, Bertram Ribbeck, sehr angetan. Die Bürgerbeteiligung berge die große Chance, dass auch andere Stimmen gehört werden als nur die der „üblichen Verdächtigen“. Auch Rib-

beck würdigte die eingebrachte Zeit und das Engagement der gelosten Bürger ausdrücklich. Und: „Ich hoffe, dass sie in ihrem Umfeld als Multiplikatoren für das Klimathema wirken können.“ Als einen Schwerpunkt bezeichnete er das Feld Heizung und Energie. „Wir unterstützen den Vorschlag sehr, dass es in der Verwaltung eine zentrale Anlauf-

stelle für Bürger bei diesem komplexen Thema geben soll.“ Das Klimaforum Verkehr plädiert für weniger Autoverkehr und ein konsequentes Parkraummanagement. „Hier sehe ich allerdings eine noch kontroverse Debatte bezüglich der Umsetzung voraus. Als Klimaentscheid möchten wir darauf hinweisen, dass es inzwi-

schen viele Vorbilder gibt, wie die Reduktion des Autoverkehrs und eine schrittweise Reduktion der innerstädtischen Parkmöglichkeiten zur deutlichen Erhöhung der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum geführt hat.“

Abbildung:

Zu viel versiegelte Flächen, zu wenig Grün und Schatten. Speziell beim Thema Mobilität fordern die Bürger mehr Kreativität.

Fotograf/-in:

Foto: Alexander Becher

Wörter:

858